



**Tischrede zum Frauenmahl am 8.6.2012 in Drübeck
Annäherung an die Ahnfrau Felicitas von Selm(e)nitz (1488 – 1558)**

Als ich angesprochen wurde, als Patin für Felicitas von Selm(e)nitz die Wanderausstellung „Frauen der Reformation in der Region“ der Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland zu begleiten, habe ich erst gezögert. So viel Zeit lag zwischen meinen biografischen Skizzen zu Felicitas von Selm(e)nitz, die ich 1995¹ im Rahmen meiner Forschungsarbeit für das frauenhistorische Projekt des Courage e.V. Halle erarbeitet hatte, und heute. Die letzte Veröffentlichung davor stammte von Erich Neuss, der Felicitas von Selm(e)nitz in der Reihe „Frauengestalten der hallischen Geschichte“ der Hallischen Nachrichten 1935/36 mit vorgestellt hatte. Sie war quasi vergessen. 1995 war ich einfach nur glücklich, diese bedeutende Frau für die Reformationsgeschichte „wiedergefunden“ zu haben – es gab sie also, die wichtigen Frauen in der hallischen Geschichte, wovon Felicitas eine war. Das herauszustellen war ja der Anspruch unseres frauenhistorischen Projektes gewesen.

Seit 1996 hat sich aber viel getan. Mittlerweile gibt es in Halle eine Bürgerstiftung, die ihren Namen trägt; eine Straße in Halle wurde nach ihr benannt. Man findet einiges an Texten zu ihr und den sehr fundierten Aufsatz von Ernst Koch.²

Nachdem ich mich mit all den Veröffentlichungen zu ihr beschäftigt habe, war jedoch mein Interesse an ihr wieder geweckt. Diesmal aber unter anderen Fragestellungen und Problembetrachtungen.

Wie jetzt allgemein bekannt, war ihr frühes Bekenntnis zur Reformation ein Vorbild für die lutherische Bewegung. 1522 nahm sie aus den Händen von Thomas Müntzer, dazumal Kaplan an der St. Georgenkirche zu Glaucha (Halle), das Abendmahl in beiderlei Gestalt zu sich /an und bekannte sich damit zum neuen Glauben. Das war ein mutiger Schritt in damaliger Zeit, denn die Stadt Halle konvertierte erst 1541.

1528 geriet sie in Bedrängnis durch Kardinal Albrecht, der ihr harte Strafen androhte, wenn sie nicht widerriefe, und sie wendete sich daher an Luther, zu dem sie bereits Kontakt hatte, mit der Frage,³ wie sie sich verhalten solle – fliehen oder bleiben?

1 Jahn, Jutta: Felicitas von Selmnitz (1488-1558), in: Halleserinnen – Biographische Skizzen 1, hg. v. Courage e. V., Halle 1995, S. 5-9.

2 Koch, Ernst: „Nicht die schonen Wappen oder alde Geburt, sunder ein tugentlich leben“ Felicitas von Selmnitz – eine unangepasste Witwe, in: Freybe, Peter (Hg.): Frauen fo(e)rderm Reformation, Wittenberger Sonntagsvorlesungen, Wittenberg 2004, S. 128 –143.

3 Der Brief der Selm(e)nitz an Luther ist, wie so oft das Schrifttum von Frauen, nicht erhalten.

4 De Wette, Wilhelm Martin Leberecht (Hg.): Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, 3. Theil, Berlin 1827.

Hier fängt m.E. eine neue historische Legendenbildung an, denn eigenartigerweise wird Luthers Antwort an Felicitas von Selm(e)nitz vielfach lediglich in der Form benannt, dass er ihr riet, aus Halle zu fliehen.

Deshalb möchte ich gern hier den vollen Wortlaut von Luthers Antwortbrief zitieren. Er schreibt an Felicitas von Selm(e)nitz am 01. April 1528:

„Der ehrbarn, tugendsamen Frauen, Felicitas von Selmenitz, Wittwen zu Halle, meiner lieben Freundin in Christo
Gnad und Fried in Christo, unserem Herrn und Heiland.
Ehrbare, tugendsame Frau, euer anliegen habe ich vernommen.
Christus wird bey Euch seyn, und euch nicht verlassen.
Daß ihr aber mich fragt, ob ihr fliehen sollt oder bleiben, acht ich, es sey euch wohl frey, mit gutem gewissen zu fliehen, weil ihr solch urlaub habet empfangen von Ew. Obrigkeit, aber doch wollte ich lieber sehen, dass ihr noch eine Weile verzögert; bis ihr gewisse Neue mehr erführet, ob der Cardinal komme oder nicht, auf daß man nicht achte, als wollet ihr vor der Zeit und ohne Ursach fliehen; doch stelle ich alles in euer Gefallen.
Gott, der Allmächtige, stärke euch und alle Brüder und Schwestern zu Halle, nach seinem göttlichen willen.
Zu Wittenberg/Mittwochs d. 1. Aprilis 1528
Martin Luther“⁴

Wie man aus dem Text entnehmen kann, ist Luthers Antwort nicht so eindeutig. Eigentlich will er „lieber sehen...“, dass sie noch in der Stadt bleibt, vielleicht auch als verlässliche „Informantin“ für ihn, und damit man nicht meine, sie wäre zu früh und ohne Grund geflohen. Ich unterstelle, dass er damit vielleicht meint, es könnte der reformatorischen Bewegung schaden, wenn wichtige Persönlichkeiten die Stadt verlassen. Laut Koch soll sie seinen Antwortbrief gar nicht mehr bekommen haben, da sie bereits am 9. April in Wittenberg, ihrem Fluchtort, eintraf.

Abgesehen davon halte ich jedoch die geläufige Darstellung von Luthers Rat zur Flucht für ausblendende Geschichtsinterpretation – die persönliche Entscheidung, die Felicitas von Selm(e)nitz selbstmächtig für ihr Leben getroffen hat, wird damit entwertet - denn Luther stellt es ihr lediglich anheim zu fliehen, lieber wäre ihm ihr Bleiben.

Eine andere überlieferte biographische „Tatsache“, die ich selbst in meinem 1995er Aufsatz aus den mir vorliegenden Quellen übernommen habe, ist die Geschichte, dass sie erst mit 35 Jahren das Lesen gelernt hat, beigebracht von ihrem Sohn Georg, um so selbständig die Bibel zu lesen. Heute frage ich mich: Wie kann eine Frau, die erst mit 35 Jahren lesen lernte, so zahlreiche handschriftliche Notizen und Glossen in ihren Büchern hinterlassen? Felicitas von Selm(e)nitz besaß eine umfangreiche Bibliothek von 362 Publikationen,⁵ und viele ihrer Bücher enthalten Eintragungen von ihrer Hand in einer

⁵ Heute gehören diese Bände zum wertvollsten Bestand der Marienbibliothek Halle. Ihr Sohn Georg hatte sie der Bibliothek übereignet.

⁶ Siehe dazu McKee, Elsie Anne (Hg): Katharina Schütz-Zell, Brill. Leiden 1998, Christmann, Andrea: Autorinnen der Frühen Neuzeit. Katharina Schütz-Zell und Caritas Pirckheimer. Mannheim 2005



sehr ausgeschriebenen Handschrift. Zumindest möchte ich diese Überlieferung etwas in Zweifel ziehen, zumal Felicitas als geborene von Münch zu den Adelskreisen gehörte, die dem Kurfürstenhof nahe standen und es doch in diesen Kreisen eher zur Regel gehörte, dass auch die Töchter in Klosterschulen ausgebildet wurden.

Neu und spannend ist für mich ebenso, dass sich in der Bibliothek von Felicitas von Selm(e)nitz auch Schriften reformatorischer Frauen befinden. So die „Entschuldigung“ von Katharina Schütz-Zell, Basel 1524, und ebenfalls von Schütz-Zell der „Trostreue Brief an die Frauen zu Kentzingen“ von 1524. Letztere Schrift ist, soweit bekannt, der einzig erhaltene Urdruck der Schrift, und auch die „Entschuldigung“ gehört zu den wenigen erhaltenen Urdrucken.⁶

Weiterhin sind in ihrer Bibliothek Florentina von Oberweimar, Ursula Weyda und Katharina Hornung mit Schriften vertreten.

Mittlerweile ist sie auch als Teilnehmerin an Luthers Tischreden bezeugt.

Es gibt also noch einiges, was eine erneute Beschäftigung mit ihrer Person einfordert. Für mich zeigt sich an Felicitas von Selm(e)nitz, dass es doch immer wieder lohnt, mit neuem Abstand auf vermeintlich Bekanntes zu schauen.

Ihre Wertschätzung seitens der Reformatoren, Luther, Bugenhagen, Jonas, die sie in den Zueignungen ihrer Bücher an Felicitas von Selm(e)nitz als „Gevatterin“ und damit als Taufpatin ansprechen, geben Zeugnis auch vom engen familiären Eingebundensein in den reformatorischen Kreis. Und im Sinne des 16. Jahrhunderts war es nicht nur eine Auszeichnung für sie, dass sie von diesen bedeutenden Männern der Reformation geschätzt wurde, sondern es war auch eine Aufwertung für die reformatorische Bewegung, wenn eine Frau von Stand, wie Felicitas von Selm(e)nitz, sich ihr verband.

Die Reformation stellte auch für Felicitas von Selm(e)nitz eine gesellschaftliche Wende dar – eine alte Welt wurde verlassen und die neue musste angeeignet werden. Das verbindet sie mit uns, die wir eine ähnliche Wendezeit erlebt haben. Felicitas von Selm(e)nitz war voller Gottvertrauen, die richtige Seite gewählt zu haben.

Jutta Jahn